



Evaluation des Projekts Der Zauberlehrling
September 2015 – Mai 2016

Das Projekt „Der Zauberlehrling“ richtete sich an Schüler*innen mit unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft, die sowohl aus bildungsnahen als auch -fernen Haushalten kamen und die aus diesem Grund einen unterschiedlichen Zugang zu kultureller Bildung und kulturellen Ressourcen im Allgemeinen hatten. Es war aus schulorganisatorischen Gründen nicht wie vereinbart möglich, mit einer fünften Klasse der Gutenbergschule zu arbeiten. Teil des Projekts wurde eine Vorbereitungsklasse II (VKLII), deren Schüler*innen zwischen zehn und dreizehn Jahren alt waren und erst vor kurzem nach Deutschland gekommen. Die VKL bereitet sprachlich und inhaltlich auf die entsprechenden Regelklassen vor. Insgesamt waren an dem Projekt somit 47 Schüler*innen beteiligt.

Beide Schulen liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander und boten sich deswegen für das Projekt an. Eine Kooperation wurde von beiden Schulen sehr begrüßt und mit Offenheit aufgenommen.

Seit Schuljahresbeginn wurde einmal pro Woche an beiden Schulen geprobt. Die Proben des Lessing-Gymnasiums lagen hierbei für die Schüler*innen der VKL-Klasse außerhalb der Schulzeit. Generell fanden alle anderen Proben jeweils in der Unterrichtszeit statt. Vor der Premiere gab es eine dreiwöchige Intensivphase, in der mehrmals wöchentlich geprobt wurde. Die Haupt- und die Generalprobe, sowie die erste Aufführung (vormittags) fanden im Markussaal Karlsruhe statt. Die zweite Aufführung am selben Abend in den Schulen.

Es handelte sich bei „Der Zauberlehrling“ unter mehreren Gesichtspunkten um ein Pilotprojekt:

- Schultypübergreifend
- Zusammenarbeit von Regelklasse und Vorbereitungsklasse
- Prozessorientiertes Arbeiten – Erarbeitung des Stückes durch Improvisation auf Grundlage lediglich der Ballade
- Aufführung in mehreren Sprachen

Der Probenprozess gliederte sich in verschiedene Phasen. So dienten die Proben zu Beginn zum Gegenseitigen Kennenlernen, zur Konzentrationsförderung, zu Stärkung

des Interesses für und Verständnis von Theater. Anschließend erarbeiteten sich die Klassen jeweils die Ballade. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen, die zudem den gesamten Probenprozess begleiteten. Das Projekt wirkte so in den Probenprozess hinein und er wurde von ihnen bereichert. Auch Goethe und seine Zeit waren Thema. Sowohl inhaltlich als auch theatral wurden aktuelle Bezüge zu den Lebensrealitäten der Kinder erarbeitet.

Bei der VKL stand in dieser Phase nicht sprachzentrierte Spiele und Theaterübungen im Vordergrund.

In beiden Gruppen wurde Der Zauberlehrling durch Bilderreihen und eigene improvisatorische Annäherungen näher gebracht. Dies war zugleich Grundlage und Material für das Stück, das zu großen Teilen in erweiterter Form in die Aufführung eingeflossen ist. Die Arbeit fand eigenständig in Kleingruppen statt und wurde jeweils vor der Gesamtgruppe präsentiert.

Mit zunehmender Wortschatzerweiterung wurde die Arbeit erweitert um inhaltliche ausführlichere Gespräche. Unter anderem durch Fragen wie „Wenn ihr die Allmacht hättet (Zauberlehrling wärt), was würdet ihr in eurem Schul- und Lebensumfeld verändern?“ So fand eine Auseinandersetzung auch mit aktuell politischen Themen statt. Diesbezüglich wurde auch auf Flucht und Flüchtlingsthemen intensiver eingegangen. Interessant war in diesem Kontext zu erleben, wie Kinder die Welt anders gestalten würden. Neben Wünschen wie „Essen für alle“, „Die Menschen verkleinern, damit alle Platz in Deutschland haben“ und „Das Land vergrößern und neue Häuser bauen“, kam auch die Idee, eine Mauer um Deutschland zu bauen. Bei der Frage nach dem Warum, antwortete das Mädchen „Angst vor Überfremdung.“

Mit theatralen Mitteln spiegelten wir die Situation, wie es ohne Klassenkamerad*innen mit anderen kulturellen Wurzeln in der Klasse aussähe. Die wenigen, so im Raum verbleibenden Kinder, fühlten sich so schnell alleine und wünschten sich ihre Freund*innen zurück. Als die Gruppe sich ein Ritual überlegt hatte, und die Ausgeschlossenen wieder ins Klassenzimmer holen wollten, verweigerten diese, zurück zu kommen. Das darüber weiterhin entstehende Gespräch und diese Situation zeigten die zu Anfang bestehenden Vorurteile und sensibilisierte gleichzeitig für später stattfindende Prozesse.

Zu Anfang zeigte sich, dass es keine Berührungspunkte zwischen den Kindern der beiden Schulen gab. Während die Gymnasiast*innen wenig Vorstellungen über die Lebenswirklichkeiten von Werkrealschüler*innen und im Besonderen von Vorbereitungsklassen hatten, waren die VKL-Schüler*innen durch gesellschaftlich höher bewertete Schulformen eingeschüchtert.

In einer weiteren Phase knüpfte Der Zauberlehrling dort an und schuf Austauschmöglichkeiten.

Jeweils 3 bis 5 Schüler*innen einer Schulform besuchten pro Woche die Probe der anderen Gruppe. Dies geschah auf freiwilliger Basis. Im Anschluss fand jeweils ein Austausch über die erlebte Probe statt. Wenn sich das Besuchen zu Anfang eher auf das Zuschauen beschränkte, wurden die Gäste schon bald in das Entwickeln von Szenen eingebunden. Ab einem späteren Zeitpunkten im Prozess, reflektierten die Kinder sich so gegenseitig und gaben als Expertenteam Inszenierungsvorschläge, für die jeweils andere Klasse. Viele dieser Vorschläge wurden Teil der Aufführungen.

Dieser Vorgang trainierte ein hohes Maß an Geduld und Empathie. Dem Expert*innenteam wurde viel Beobachtung, Reflexionsvermögen, Ausdauer und Konzentration abverlangt. Im Besonderen für die VKL stellte dies oft eine besondere Herausforderung dar. Wenngleich sie nicht immer in der direkten Situation alle Anmerkungen artikulieren konnten, fanden sie anderen Ausdrucksformen, ihre Beobachtungen und Ideen kundzutun. Auch diese Situation führte zuerst oft zu Missverständnissen. Wenn die VKL-Schüler*innen mangels verbaler Ausdrucksmittel auf das Nachspielen auswichen, fühlten sich die Gymnasiast*innen nachgeäfft. Auch hier entstand später viel gegenseitiges Vertrauen und es konnte auf diese Weise beidseitig produktive und konstruktive Kritik geäußert und angenommen werden.

Zunehmend begriffen die Kinder sich schulübergreifend als Team und übernahmen Rollenanlagen voneinander und bereicherten ihre eigenen szenischen Gestaltungen dadurch und nahmen das Gesehene als Inspiration.

Das auf diese Art Erarbeitete zeigten sich die Gruppen im Frühjahr in der jeweils anderen Schule, was ein weiterer Schritt war, sich den zuvor fremden Ort vertraut zu machen und anzueignen.

Das so begonnene Vertiefen der Kompetenz des Zuschauens und Reflektierens wurde in der dritten Phase vertieft. Das Lessing-Gymnasium besuchte ein Stück am Staatstheater, das theaterpädagogisch begleitet wurde. Die Gutenbergschule sah eine Verfilmung des Zauberlehrlings, was zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit der Sprache Goethes aber auch den Inszenierungselementen des Films führte. Beides trug dazu bei, Medium (Film / Theater) besser zu verstehen und für die eigene Arbeit nutzbar zu machen.

Schwerpunktmäßig war es Ziel dieser Phase des Probenprozesses, die Inszenierungen der Klassen ästhetisch auszufeilen und zusammen zu fügen. Beide Klassen probten nun ausschließlich gemeinsam. So entstand eine übergreifende Erzähltheaterstruktur, die für die Inszenierung den Rahmen bildete.

Die gemeinsame Premiere fand im Markussaal auf professioneller Bühne statt. Da der Saal nicht ausreichte für alle Klassen beider Schulen, wurde am Abend in den Schulen eine weitere Aufführung gegeben.

Ein Begrüßungs- und Moderationsteam aus Schüler*innen beider Schulen führte durch den Abend. Während sich die Inszenierungselemente des Lessinggymnasiums auf Improvisation und Interaktion mit dem Publikum fokussierten, standen bei der Gutenbergschule Improvisation und Sprachenvielfalt im Vordergrund. Beide Gruppen arbeiteten hierbei mit dem Originaltext und unterschiedlichen Arten der Übersetzung. Zum einen in Straßen-Slang, zum anderen in die verschiedenen, in der Klasse gesprochenen, Sprachen. Beide Gruppen stellten sich so der Herausforderung, den Text für sich zu adaptieren, indem sie ihn in eine, für sie greifbare, Sprache übersetzten. Unterstützt wurde die Inszenierung von choreografischen, musikalischen und gesanglichen Elementen unter Begleitung eines live-Musikers.

Wie groß die gegenseitige Durchdringung der Elemente der Inszenierung war, wurde deutlich, als während der Aufführungen am Abend der Zauberlehrling des Lessing-Gymnasiums kurzfristig verhindert war und spontan der Zauberlehrling aus der VKL die Rolle improvisierend übernahm.

Für die Evaluation haben wir alle Kinder zu Beginn des Projekts einzeln interviewt und dies auf Video aufgezeichnet. Der Probenprozess wurde mit Foto und Video begleitet und von den Lehrerinnen schüler*innenspezifisch dokumentiert. Es fanden Zwischenreflexionen mit den Lehrerinnen statt, sowie Abschlussgespräche in beiden Klassen. Zum einen handelte es sich hierbei um Interviews, zum anderen um eine Mischform aus Methoden, die den sprachlichen Mitteln der VKL entsprach.

Die Evaluation zeigte, dass Sprachkompetenz, Theaterkompetenz, Sozialkompetenz und interkulturelle Kompetenz in beiden Klassen gestiegen sind.

Im Bereich der Sprachkompetenz, konnten die Schüler*innen ihren Wortschatz erweitern, Vielsprachigkeit als Kompetenz erleben und die allermeisten gaben an, nach dem Projekt lauter zu sprechen, was sich mit unseren Beobachtungen aus den Aufführungen deckt. Sprache wurde so mehr zu einem Mittel, sich auszudrücken und eigene Wahrnehmung zu beschreiben.

Zitat Schüler*innen:

Im Bereich Theater haben sich die Schüler*innen sowohl in Schauspiel und Regie, als auch im Sprechen über Ästhetisches weiterentwickelt. Auch haben sie gelernt, ergebnisoffene Prozesse nicht nur auszuhalten, sondern aktiv und umsichtig mit zu

gestalten. Besonders in den Vordergrund zu stellen sind hierbei die selbst entwickelten Texte, die durch Improvisation und Wiederholung erarbeitet und gelernt wurden, ohne verschriftlicht zu sein. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Fähigkeit, den Körper als Ausdrucksmittel zu nutzen. So untermalten Schüler*innen während der Proben, das Gesagte immer mehr mit Mimik, Haltungen und Gesten.

Zwischen vorherigen Parallelwelten entstand im Laufe des Projekts nicht nur ein großes interkulturelles Bewusstsein für die eigene Lebenswelt, sondern auch eine Sensibilisierung für die Lebensrealitäten anderer. Die Schüler*innen erlebten ihre sprachliche Vielfalt und ihre mehrschichtigen kulturellen Kontexte als wertvolle Kompetenz.

Theater- und Kulturkompetenz wurden so gleichermaßen von allen einem breiten Publikum präsentiert (Lehrer*innen, Direktor*innen, Eltern und Schüler*innen beider Schulen sowie einer interessierten Öffentlichkeit).

Die Klassen wuchsen auch als Verband zusammen, weil sie sich besser kennenlernten, auch kulturell, und gemeinsam große Herausforderungen gemeistert haben. Eine neue Wahrnehmung der Mitschüler*innen wurde durch den ungewohnten Kontext Theater möglich.

Auch von Seiten der Schulen wurde das Projekt als gelungen und für die Schüler*innen gewinnbringend beschrieben und eine Fortführung gewünscht.

Das gute Gelingen ist, aus unserer Sicht, auch dem hohen Engagement der Lehrer*innen zu verdanken. Es gab eine enge Verknüpfung zwischen Probenarbeit und Unterricht, was eine vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Zauberlehrling ermöglichte.

Beiden Schulen sehen einen nachhaltigen Zugewinn, der auch von vielen Eltern bestätigt wurde. Dieser kann konkret gesehen werden am Beispiel einer Schülerin, der VKL. Sie wird nach den Sommerferien in die Klasse des Lessing-Gymnasiums wechseln, in der sie „jeden kennt und in der sie durch ihre tollen Leistungen von jedem Schüler geschätzt wird“. (Zitat A. Hummel, Deutschlehrerin 5c, Lessing-Gymnasium)

Auch Tiyatro Diyalog würde sich freuen, wenn die Nachhaltigkeit des Projekts durch eine Fortführung in naher Zukunft unterstützt würde, um das eigene weiterentwickelte Wissen für alle Beteiligten gewinnbringend einzusetzen.

Auszüge aus Aussagen der Schüler*innen zum Projekt:

Ich mag spielen und habe viele Freunde.

Am Theater macht ihr besonders Spaß auf der Bühne zu stehen und zu spielen und den Applaus.

Mir macht besonders Spaß. Wie man das aufbaut. Wir verändern das ja eigentlich immer und das macht mir auch viel Spaß. Ich kannte die Geschichte auch nicht und jetzt haben wir schon fast ein Theaterstück.

Ich bin gern Dolmetscher, und übersetze gern: Mir macht es Spaß, ich spreche viel und wenn ein Junge oder ein Mädchen kommt und sagt etwas, ich sage es anders... in Rumänisch.

Ich habe auf meiner Sprache gesagt, was der Zauberlehrling macht. Wir spielen immer.

Ich bin ein bisschen leise und Theaterspielen macht mir Spaß

Ich kann Russisch, Spanisch, Italienisch, Englisch, Deutsch, ich lerne Japanisch und Griechisch

Am Zauberlehrling findet sie die Geschichte allgemein spannend, weil man nicht weiß, ob der Besen wieder normal wird oder ob es Ärger gibt

Mir gefällt besonders gut, wie der Besen aufwacht und ich hab da zugeguckt – mir gefällt total gut wie die Kinder das spielen. Man will da total gerne zugucken.

Theater macht Spaß, besonders sich in die Rolle hineinzusetzen

Mir gefällt besonders wenn man Tipps bekommt und das gut vorführen kann.

Was mir besonders Spaß macht am Theater? Du meinst welche Position? Der Zauberlehrling...

Besonders dass wir lernen wie wir lauter sprechen und dass wir auch lernen wie man gut Theater spielen kann. Das man immer zum Publikum schauen sollte und auch mal ein bisschen was dazu erfinden kann.

Ich mag den Hexenmeister, weil er sich so aus dem Staub macht.

Das Zuschauen macht mir besonders Spaß. Ich könnte drauf verzichten, dass ich selber machen muss.

Schön ist, dass man so kreativ wird wie bei Kunst und das wir Fehler machen dürfen.

Der Zauberlehrling und der Besen gefallen mir. Der Zauberlehrling ist fast die Hauptrolle, der Zaubert und achtet nicht so auf die Regeln. Und der Besen gefällt mir, weil er so ausrastet. Und abgeholt wird.

Besonders gefällt mir wenn etwas Lustiges in der Szene ist.

Meine Lieblingsszene ist der Schluss, weil es spannend wird.

Nicht gut ist, wenn Leute zugucken und ich Angst habe, mich zu blamieren. Gut ist, wenn ich meine Gefühle ausdrücken und ich selbst sein kann.

Ich mag das Improvisieren. Weil man dann viele Ideen die man grad im Kopf hat sagen kann. Der Zauberlehrling selbst und da wo die Besen nicht mehr aufhören, Wasser zu holen. Man kann voll viele Ideen reinbringen und das ist auch irgendwie witzig dann.

Mein Lieblingswort ist Fressnapffutterfliege. Und meine Lieblingsfigur der Besen, weil er lustig ist.

Am besten gefällt mir entweder, wo der Meister am Ende alles wieder gut macht. Oder wenn alles passiert und der Besen zerteilt wird – weil es lustig und dramatisch wird.

Besonders gut ist, dass man manchmal improvisieren kann, wenn man nicht weiß, was zum Beispiel grade der Text ist

Der Besen, weil ich bin auch sone Art Besen weil ich zuhause Sachen mache, bei denen ich eigentlich aufhören oder die ich nicht machen sollte.

Besonders gut gefällt mir, wenn man das mag, dass man ganz lebendig die Rollen übernimmt und sie noch lebendiger macht. Das kann man sich besser vorstellen, als wenn das jemand nur spielt.

Besonders gut gefällt mir, das man in eine andere Rolle schlüpfen kann und nicht so ein muss wie man sonst ist sondern sich von dem eigenen Ich befreien kann.

Besonders gut ist, dass man sich auch verstellen kann.

Besonders gut ist, dass die Fehler machen... also nicht Fehler... also der Zauberlehrling zaubert etwas, das nicht richtig ist. Das Chaos gefällt mir.

Der Besen ist mir die Lieblingsfigur, weil der so viel Chaos anstellt.

Auszüge aus dem abschließenden Fragebogen zum Projekt

Ihr habt sehr lange für den Zauberlehrling geprobt. Was hat dir am meisten Spaß gemacht?

- Ich fand das Thema gut und ich fand die Übersetzung cool.
- Wie Ann-Kathrin den Zauberlehrling gespielt hat. Sie war sehr lustig
- Dass wir alle Selbstbewusst, lustig und keine Angst hatten. Das brachte viel Motivation im Stück
- Das wir wählen durften wer wir sein durften
- Als wir in den kleineren Gruppen gearbeitet haben (Szenenentwicklung Anfang)
- Als wir zusammen mit der Gutenbergschule geprobt haben

1) Was hast du bei den Proben gelernt?

- Dass jeder einen Einsatz hat und dass jeder jeden braucht, damit es funktioniert
- Selbstbewusster vor dem Publikum zu sein, das hat mir noch mehr Mut gebracht
- Laut und deutlich sprechen und auch in nicht so tollen Proben ruhig zu bleiben
- Was aufeinander verlassen bedeutet
- Wie man sich auf der Bühne verhalten soll
- Frei zu sprechen, mehr mit dem Körper spielen...
- Ideen zu haben
- Lauter sprechne, deutlich sprechen, grade sitzen, Beine nicht überkreuzen, ins Publikum schauen, und falls man den Text vergisst und ihn braucht in seiner Rolle anpassen
- Dass Theater nicht so schwer ist und das es Spaß macht
- Dass man auch mit anderen Leuten, die man nicht kennt gut arbeiten kann.
- Wie es als Zauberlehrling ist.
- Das wenn man mehr trainiert, kommt danach was gutes raus.
- Beim Proben habe ich gelernt, dass man auf der Bühne nicht einfach nur seinen Text sagen muss, sondern auch mal improvisieren muss.
- Dass man nicht quatschen sollten, sondern zuhören.
- Sich noch besser zu konzentrieren
- Lauter zu sprechen
- Deutlicher sprechen
- Ich melde mich öfters
- Nicht so schnell Vorurteile schließen

- 2) Was hat dir daran besonders gefallen? Warum?
- Die coole Sprache, Jugendsprache
 - Moderator: das man etwas mit dem Publikum macht und weil das interessant ist
 - Dass wir ein bisschen verrückt sein konnten
 - Es war witzig und hat Spaß gemacht in den Originaltext rein zusprechen (Erzähler)
 - 1. Zauberlehrling – mir hat gefallen, dass ich zaubern durfte und frech sein durfte
 - Ich habe die Zuschauer begrüßt – das man frei sprechen konnte.
 - Hexenmeister – Das Zusammenspielen, denn unsere Klassengemeinschaft ist dadurch fester und größer / dicker geworden.
- 3) Schreibe eine Sache aus, die dich an jemandem aus der Klasse überrascht hat.
- Der Zauberlehrling hat Talent als Schauspielerin!!!
 - Dass Annkathrin so gut gespielt hat und das Ronja so laut gesprochen hat
- 4) Warst du bei einer Probe in der Gutenbergschule?
- a. Wenn ja, wie hat es dir gefallen?
- Dass sie wenige Monate im Deutschunterricht sind und schon sowas machen können
 - Ja, und mit hat gefallen, dass sie in ihrer Muttersprache übersetzen
- b. Was ist dir besonders aufgefallen?
- Dass sie alle eine Heimatsprache haben, die öfters ähnlich klingt, wie meine
 - Dass so viele Sprachen in einer Klasse waren
 - Dass die Kinder aus der GS schnell Deutsch gelernt haben
 - Manche konnten noch gar kein Deutsch und haben trotzdem mitgespielt
 - Dass die Kinder, obwohl sie nicht so gut Deutsch können es gut gespielt haben.
- 5) Wenn nein, als die Kinder von dort bei euch in der Probe waren – war etwas anders, als in normalen Proben?
- Ja, irgendwie schon, weil es war dann ein bisschen so als hätte man ein kleines Publikum, welches das Stück von uns noch nicht kennt.

6) Möchtest du nochmal Theater spielen? Wenn ja, warum – wenn nein, warum?

- Ja, es machte viel Spaß selbstbewusst vor Leuten zu sein, die man nicht kennt. Das wichtigste ist, dass wir alle Spaß haben.
- Ja auf jeden Fall. Werde ich weiter machen, denn es macht Spaß und ich möchte sowieso Schauspielerin werden.

7) Hast du neue Freundschaften durch das Theater bekommen?

- Ja, auch aus der Gutenbergschule ein paar.
- Ja, ich habe mich mit den Mädchen aus der Gutenbergschule relativ gut verstanden
- Naja, nicht wirklich, wir hatten keine Zeit, weil wir ja immer geprobt haben.
- Ja, zwei neue Jungs, die aus Polen herkommen und ich auch.

8) Stell dir vor, du sprichst mit einer Person, die noch nie Theater gespielt hat.

Erkläre ihr die folgenden Dinge:

a. Das ist beim Theaterspielen besonders wichtig:

- Du sollst Spaß haben und cool bleiben
- Laut sprechen, nicht anfangen zu lachen, Spaß haben, von anderen annehmen

b. Das darf man beim Theaterspielen auf keinen Fall machen:

- Man darf Fehler machen, das ist nicht schlimm, jeder Mensch macht Fehler
- Wenn man Fehler gemacht hat oder Text vergisst ein großes Drama daraus machen
- Selfies
- Einfach stehen bleiben und nichts mehr sagen, weil man zum Beispiel den Text vergessen hat.
- Leise sprechen, den Po zu den Zuschauern nicht drehen.
- Andere auslachen, weil sie etwas falsch gemacht haben oder aber sie schimpfen.
- Quatschen, nicht zuhören